

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
12 Ngr.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Inserate:
Für den Raum
einer
einspaltigen Zeile
1 Ngr.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt: Für das Auftreten Gambetta's in der Sitzung der französischen Nationalversammlung vom 9. d. M. und die Scenen, welche sich unmittelbar daran knüpfen, dürften Beispiele höchstens in der parlamentarischen Geschichte Frankreichs selbst zu finden sein. Von der Tribüne der Nationalversammlung herab wurde nicht nur eine absichtliche Beleidigung politischer Gegner ausgesprochen, sondern als Beschimpfung ausdrücklich erhalten. Es kann nach dem Allen füglich nicht Wunder nehmen, wenn, wie die Pariser Nachrichten melden, der Stock in den parlamentarischen Angelegenheiten Frankreichs eine Rolle zu spielen beginnt. Von der Bartholomäusnacht bis zu den Maitagen des Jahres 1871 haben die Franzosen mit den schrecklichsten Gewaltthaten vor aller Welt befundet, wie sie es mit politischen Gegnern zu halten pflegen. Die Bonapartisten würden freilich Gefahr laufen, allen Einfluß im Lande zu verlieren, wenn sie den ihnen zugesügten Schimpf nicht an der Person des Beleidigers ahndeten, und wenn andererseits die Deputirten selbst ein derartiges Beispiel der Maßlosigkeit geben, wie Gambetta es gethan, können sie sich füglich nicht wundern, wenn solches Verhalten in den Massen einen Widerhall findet. Kaum aber hätte es solcher Vorgänge noch bedurft, um den Beweis unwiderleglich zu führen, daß sowohl diese Nationalversammlung sich überlebt hat, als daß auch die Zeit gekommen ist, dem Lande eine definitive und durchgreifende Ordnung zu geben.

Die „Westf. Ztg.“ theilte neulich aus dem Münsterlande mit, daß dort die Bilder des Kaisers und Bismarcks aus den Stuben verbannt würden. Die klerikale „Westf. Volksztg.“ giebt hierzu folgende offenerzige Erläuterung: „Merkwürdig! Warum soll denn der Münsterländer, fragen wir, das Bild seines Kaisers oder Bismarcks in seiner Stube aufhängen und so durch den Anblick an sie erinnert werden, da er jeden Tag seinen Kaiser und Bismarck durch den Sinn des Gefühl's stets lebhafter vor Augen hat, als wenn er sie sähe.“

Aus dem Rheingau, ferner aus Hochheim zc. treffen sehr günstige Nachrichten über den Stand der Weinberge ein. Vom Rhein und aus dem südwestlichen Deutschland hört man ferner, daß die Befürchtungen, als hätten die Obstbäume durch die Mai-Nachtfrost stark gelitten, fast grundlos gewesen sind.

Eisenach. In den Tagen vom 9. bis 10. Juni ward der deutsche Aertztetag hier abgehalten, wobei 76 ärztliche Vereine, mit einer Mitgliederzahl von 5000 vertreten waren. Den Gegenstand der Berathung bildete die Tagfrage, Anträge an das Reichskanzleramt wegen der Kurpfuscherei, Verhandlungen mit den Abgeordneten der Lebensversicherungsgesellschaften, deren 20 vertreten waren, und mit denen eine Einigung bezüglich der Modalitäten bei Ausstellung wundärztlicher Atteste stattfand.

Frankreich.

Die „Republique française“ bringt Enthüllungen über die geheimen Pläne der Bonapartisten. Danach befürchten die Bonapartisten die gesetzliche Auflösung, worauf die Neuwahlen folgen. Es liegt ihnen daran, eine gewaltsame Auflösung der Kammer herbeizuführen, was sie vermittelst eines Putsches zu Stande zu bringen hoffen, in welche sie die Republikaner hineinziehen. Nach einer solchen Auflösung der Versammlung und nach Einschüchterung der Republikaner durch Verhaftung oder gewaltsame Unterdrückung glauben sie, daß die Regierung nicht anders kann, als ihre Zuflucht zu einem Plebiszit zu nehmen, und daß sie, da sie ihre Feinde beseitigt, die Majorität haben würden.

Andererseits verlautet: Mac Mahon gedenke, wenn die National-Versammlung, ohne die Verfassung zu bestimmen, auseinandergeht, sich selbst an das Land zu wenden und ein direktes Plebiszit über die Organisation des Septenniums hervorzurufen.

Sächsische Nachrichten.

Dresden. Seit kurzer Zeit ist unsere Stadt in aller Stille zu hübschen, eleganten Promenaden-Bänken gekommen, ohne dafür einen Pfennig auszugeben. Das geht so zu. Die Eisenmöbel-Fabrik von Pief, Lederer u. Co. in Teplitz hat den hiesigen Stadtrath den Vorschlag gemacht, sie wolle in Dresden auf den Promenaden, oder wo sonst es dem Rath gut erscheine, feine Eisenbänke aufstellen, auf ihre Kosten, und diese Bänke in das Eigenthum der Stadt übergeben, wenn ihr dagegen gestattet wird, auf die Rückseite der Lehnen Annoncen aufschreiben zu können, deren Besorgung und Erträgniß ihr zulieft. Natürlich ist der Rath auf diese Proposition eingegangen und bereits sind am Kaufhause fünf und in der Neustadt auf der Hauptallee auch fünf dergleichen Bänke aufgestellt worden; die Fabrik hat deren so viel in Aussicht gestellt, als gewünscht werden. Diese Ersparniß für den städtischen Haushalt scheint uns gar nicht zu verachten. Die Annoncen, deren drei eine Lehne füllen, die, weil sie Tausenden in's Auge fallen, gewiß wirksam sein müssen, sind verhältnißmäßig sehr billig, denn eine dergleichen kostet incl. Schreibgebühr das ganze Jahr nur 10 Thlr.

Dem Vernehmen nach wird am 12. Juli der Besuch Sr. Majestät des Kaisers von Rußland am königlichen Hoflager in Pillnitz erwartet. Der Aufenthalt des Kaisers in Pillnitz soll jedoch nicht länger als einen Tag dauern. Von Pillnitz wird sich der Kaiser in seine Staaten, und zwar zunächst nach Warschau, zurückbegeben.

Gutem Vernehmen nach wird Se. Majestät der König auf der gegen Ende dieses Monats beabsichtigten Reise nach Chemnitz, Zwickau zc. von Ihrer Majestät der Königin begleitet sein.

Die „Dr. Nachr.“ schreiben: Man hört immer noch verschiedene Meinungen darüber, ob der Aal Junge lebendig zur Welt bringe. Ein Bewohner Leipzigs hat in diesen Tagen einen großen Aal in der Pleiße gefangen und in diesem, der sich beim Schlachten als Mutteraal erwies, 13 junge Aalchen von verschiedener Größe und Stärke gefunden, die alle, in Wasser gesetzt, ganz mobil fortgelebt haben. Da wäre denn wieder ein Beweis für Fähigkeit der Aale, lebendige Junge zu gebären, geliefert.

Leipzig, 15. Juni. (1. Zbstag.) Bei der heute stattgehabten Ziehung 1. Klasse 86. kgl. sächs. Landes-Lotterie fielen folgende Gewinne auf nachverzeichnete Nummern: **10,000** Thlr. auf Nr. 73343. **5000** Thlr. auf Nr. 79785. **2000** Thlr. auf Nr. 38579. **1000** Thlr. auf Nr. 191 74321 99851. **400** Thlr. auf Nr. 8709 14768 36879 39614 43568 47845 54361 59968 85223 89295. **200** Thlr. auf Nr. 31 2060 7392 8969 12041 29418 41791 43514 51444 53459 54434 54585 56249 56347 59815 78484 80239 93893.

16. Juni. (2. Zbstag.) **1000** Thlr. auf Nr. 48624. **400** Thlr. auf Nr. 3444 4967 4933 11807 31262 37381 39863 46165 63287 74165. **200** Thlr. auf Nr. 715 11587 35973 37968 42643 56366 57566 60445 60607 61052 81473 86064 89412 91972 97136.

Landtagswoche.

(Schluß.)

Die Zweite Kammer begann ihre dieswöchentlichen Berathungen am 8. Abends mit Erörterung von Eisenbahnangelegenheiten. Nach Erledigung derselben ging sie auf den Antrag des Abg. Uhle und

Genossen betrefft Gleichstellung der Schönburg'schen Gerichts- und Verwaltungsbeamten in Bezug auf die Gehalte mit den übrigen sächsischen Beamten mit 37 gegen 10 Stimmen trotz der Einsprache des Justizministers Abeken ein, der betont hatte, daß die Regierung kein Recht habe in dieser Sache dem Hause Schönburg Vorschriften zu machen. — In der Sitzung vom 9. Juni kamen mehrere im Vereinigungsverfahren erzielte oder nicht erzielte Ausgleiche zur Verhandlung. Zu letzteren zählte der über den Ludwig'schen die Veröffentlichung des Unfehlbarkeitsdogma's betrefsenden Antrages versuchte Ausgleich mit der ersten Kammer. Für die Festhaltung an dem früheren Beschlusse sprach sich besonders warm Vicepräsident Streit aus. Abg. Biedermaun wies darauf hin, daß in den kath. Schulen der Lausitz bereits das Unfehlbarkeitsdogma gelehrt werde und es sei demgemäß eine nochmalige allen Betreffenden verständliche Erklärung der Regierung, daß dasselbe in Sachsen nicht gelehrt werden dürfe, erforderlich. Die Kammer blieb auch gegen die Stimmen der Amtshauptleute von Ehrenstein, von Einsiedel und von Hausen bei ihrem früheren Verlangen nach einer solchen Erklärung stehen. — Außer Eisenbahnan gelegenheiten, die auch in den früheren Sitzungen mit zur Verhandlung gekommen waren, kam in der Sitzung vom 10. die Taggeldererhöhung zur Sprache, die Kammer beschloß mit 37 gegen 22 Stimmen die erhöhte Taggelderanzahlung schon vom 1. Jan. 1874 als in Kraft getreten zu bezeichnen. Gegen den Antrag war der Berichterstatter Dr. Gensel von der nationalliberalen Partei, während für denselben mit dem konservativen Antragsteller Abg. Sachse, der konservative Abg. von Wagner, Berichterstatter der Mehrheit, eintrat.

Sehr bewegt war die Sitzung vom 12. Man weiß, daß die bekanntlich nunmehr ausgeführt gebliebene Ausweisung der Redakteure Dr. Döhn und Neumann allseitige Einsprache erfahren und daß sie die Fortschrittspartei in der Kammer veranlaßt hatte, die Regierung um Vorlage eines Gesetzes zur Regelung der Ausweisung Angelegenheit anzufragen. Es konnte nun nicht fehlen, daß die Beschwerde wegen Ausweisung des Schlossers und Redakteurs des sozialdemokratischen „Volksstaat“, welche von der Polizeidirection zu Leipzig verfügt und von der Regierung in allen Instanzen bestätigt worden, wenngleich sie bereits gegenstandslos geworden, da dem Muth der Besuch Leipzigs wieder gestattet ist, zu scharfen Trörterungen Anlaß gab. Dieselben gewannen noch mehr Anhalt durch eine allerdings höchst leichte Besprechung der Angelegenheit in dem vom Abg. Meißner verfaßten Deputationsbericht. Dieser wurde denn auch heftig von den Abgg. Krause, Kirbach und Wigard angegriffen, zumal er die Beschwerde auf sich beruhen zu lassen empfahl und nur einige matte Vorschläge zur Regelung der Ausweisungsmaßregeln machte. Demnach wurde der Antrag des ergrauten Fortschrittmannes Wigard, die Beschwerde für ungerechtfertigt zu erklären ebenso wie die der Nationalliberalen Krause und Kirbach, sie der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, abgelehnt, dagegen der von dem Abg. Streit verbesserte Deputationsantrag: die Regierung zu ersuchen, spätestens dem nächsten Landtag ein Gesetz vorzulegen, wodurch für die den Polizeibehörden verbliebene Befugniß zu Ausweisungen feste, das bloße Ermessen ausschließende und die Freiheit der Person und das Freizügigkeitsrecht möglichst sichernde Normen aufgestellt werden. Zu den Rednern, welche gegen die Polizeiwilktür sprachen, gehörte auch der Abg. Walter, wie denn auch der Minister des Innern, Herr von Rostiz-Wallwitz das Wort ergriff, um die Nothwendigkeit der gesetzlichen Regelung der Ausweisungsmaßregeln anzuerkennen, zugleich aber auch zu betonen, daß diese wohl am zweckmäßigsten auf dem Wege der Reichsgesetzgebung erfolgen dürfte.

Nachdem die Kammer sich am 12. mit einem Ausfluge nach Hernestretschen eine Erholung vergönnt, und sodann in der Sitzung vom 13. noch Budgetangelegenheiten (ordentl. Budget 15,830,973 Thlr. in Einnahme und Ausgabe; außerord. Budget 27,327,478 Thlr.) erledigt hatte, wurde vom Staatsminister von Rostiz-Wallwitz die Vertagung des Landtags laut königl. Dekretes ausgesprochen.

Aus der vornehmen Gesellschaft.

Erzählung

von

J. Krüger.

(Fortsetzung.)

Auch an diesem Abende, bevor die Gesellschaft sich zum lukullischen Mahle verfügte, wurde die Gräfin von mehreren Freunden ihres Gatten bestürmt, den Genuß des Abends durch eine paar von ihr gesungene Lieder zu erhöhen.

Frau von Straffo, welche sich, ohne daß sie sich den Grund davon anzugeben wußte, sehr beklommen in der Brust fühlte und an nervöser Aufregung litt, die die Schläge ihres Herzens fast verdoppelte, war anfangs nicht geneigt, den an sie gestellten Bitten zu willfahren. Als aber der Festgeber in eigener Person zu ihr kam und in der ver-

bindlichsten Weise seine Bitte mit der der Uebrigen vereinte, da, wollte sie nicht unhöflich erscheinen, mußte sie einwilligen. Doch sie that es nur mit schwerem Herzen, denn es durchzitterte sie eine unbestimmte Ahnung, daß ihr Gesang irgend ein Ereigniß hervorrufen werde, das verhängnißvoll auf ihr Leben einwirken könnte.

Ein kostbarer Flügel stand auf einer Tribüne, die am Ende des durch viele Lustres erleuchteten Salons errichtet war, und ein junger Virtuose, der zu diesem oder einem ähnlichen Zwecke eingeladen worden, begab sich hinauf, ordnete die auf dem Instrumente liegenden Noten zur Auswahl für die Sängerin und erwartete dann respektvoll ihr Kommen.

Der Fürst selbst bot Frau von Straffo die Hand.

„Gnädige Gräfin,“ sagte er freundlich, „erlauben Sie mir, Sie wieder dem Wirken entgegen zu führen, das Sie, bevor Sie die Gemahlin meines Freundes wurden, schon geistig geädelt hat.“

Frau von Straffo dankte und betrat, von dem Fürsten geleitet, die Tribüne, worauf ihr Führer sich wieder unter seine Gäste mischte.

Der junge Virtuose legte der vornehmen Sängerin die Noten vor. Da der Vortrag von Arien aus großen Opern, welche sie an ihren früheren Stand erinnerten, in dem sie öffentlich zahllose Kränze des Ruhmes empfangen, aber im Stillen an manchem Dorn geblutet, ihr widerstand, so wählte sie ein paar einfache Lieder aus.

Das eine Opus pries in Text und Composition den Frühling, wenn er mit glänzenden Schwingen vom Himmel zur Erde herabschwebt, und die Liebe, wenn sie zuerst in ein unschuldiges Herz einzieht.

Der Inhalt des anderen Liedes war ein Bild des Glückes einer Mutter, die ihr erstgebornes Söhnchen lächelnd in den Schlaf singt. Sie hatte es zu Hause, wenn sie sich in Erinnerungen verlor, schon oft gesungen, wie wehmüthig es sie auch stimmte.

Man konnte es eine seltsame Wahl zum Vortrage in einer so großen Gesellschaft nennen und die Gräfin selbst konnte sich auch keine Rechenschaft geben, warum sie ihre Blicke gerade auf dieses Lied richtete. Sie fühlte nur einen unwiderstehlichen dunkeln Drang in sich, die Fülle und Weichheit ihrer Töne darin zu verkörpern.

Aller Augen richteten sich auf sie, als sie das Notenblatt in die Hand nahm und mit einer leichten Neigung des Kopfes sich vor der Gesellschaft verbeugte und ein Flüstern in der Menge entstand, daß hätte sie es hören können, ihr verkündet haben würde, daß ihre Gestalt und ihre Züge noch immer ein Gegenstand allgemeiner Bewunderung seien.

Vor Allem aber blickte Graf von Straffo mit Liebe und Stolz zu dem schönen Weibe empor, das wie ein leuchtender Sommer in den Winter seines Lebens eingezogen war und die Eisblumen seines Alters mit farbigem Glanze schmückte.

Der Virtuose präluirte auf seinem Instrumente und gleich darauf entquoll dem feingeschnittenen Munde der Gräfin ein süßer, seelenvoller Gesang, der bald zum höchsten Crescendo emporstieg, bald sich, wie hinstehend, im leisesten Piano verlor.

Die Anwesenden, die in athemloser Stille gehorcht hatten, lohten der Künstlerin, sobald sie das erste Lied beendigt, mit lautem rauschenden Beifall, und in noch höherem Maße wurde die Gräfin für die seelenvolle Gabe des zweiten gefeiert.

Unter den Wiener Gästen, die ihr Entzücken so stürmisch kundgaben, befand sich auch ein junges Ehepaar vornehmen Standes, welches, aus dem Norden Deutschlands kommend, zum erste Male eine Lustreise durch die mehr von der Natur gesegneten Länder als ihre Heimath seit Kurzem angetreten hatte.

Mit Empfehlungsbriefen an eine hohe gräfliche Familie der Kaiserstadt versehen, war das jugendliche Paar von dieser Familie in die Soirée eingeführt worden.

Als die Gräfin von der Tribüne, abermals an der Hand des Fürsten, herabstieg, wurde sie von allen jungen und alten Cavalieren umdrängt und mit Lobeserhebungen überhäuft.

Während diese Huldigungen stattfanden, hatte der junge Fremde den Hausherrn gebeten, ihm und seiner Gattin die Ehre zu erzeigen, sie der Gräfin und dem Grafen von Straffo vorzustellen.

„Auch meine Frau und ich,“ sagte der Fremde, „möchten der hohen Dame für den herrlichen Genuß, den sie uns gewährt, persönlich unsern Dank aussprechen.“

Der Fürst bewilligte gern diese Bitte.

Der fremde Herr, ein junger Mann, in der Blüthe des Lebens stehend und von anziehendem Aeußeren, näherte sich mit seiner bildschönen Gattin in Begleitung des Fürsten dem gräflichen Ehepaar.

Die Vorstellung geschah, indem der Fürst die Namen der Fremden nannte:

Herr Baron von Lieben aus Preußen und seine Gemahlin.

Die Genannten verbeugten sich mit edlem Anstande und Graf von Straffo beobachtete dieselbe Höflichkeitsform. Nicht so seine Gemahlin. Diese stand wie vom Blitz getroffen da und starrte mit weitgeöffneten Augen und leichenblassem Antlitze den jungen Fremden an.

Dann stieg ein dumpfer Beheruf aus ihrer Brust empor. Sie wankte und sank ohnmächtig in die Arme ihres Gatten.

Elftes Kapitel.

Ein verhängnisvolles Wiedersehen.

War die Gräfin von Strasso auch schon im Hause des Fürsten durch kräftige Essenzen wieder zum Bewußtsein gelangt, die körperliche Schwäche, welche sie zum Erstaunen der Gesellschaft und zum Erschrecken ihres greisen Gatten angewandelt, verlor sich doch nur erst dann insoweit, daß sie zu sprechen vermochte, als sie sich wieder in der eigenen Wohnung auf einem bequemen Divan gebettet fand.

Nachdem die Kammerfrauen, welche um die Gräfin beschäftigt gewesen, auf den Wunsch der bleichen Frau sich entfernt hatten, blieb sie mit ihrem Gatten eine Zeitlang allein.

Der alte Herr, an ihrer Seite sitzend und ihre kalte Hand in der seinigen haltend, drängte sie nicht, ihm das Räthselhafte ihrer plötzlichen Ohnmacht beim Anblick des Barons von Lieben zu lösen. Er erwartete, daß sie es, um ihn zu beruhigen, aus freien Stücken thun werde.

Und was der edle Mann erwartet, erfüllte sich, nachdem die Arme mit aller Anstrengung ihrer Seelenkräfte wieder Fassung gewonnen.

Halblaut, mit zitternder Stimme und auf den Teppich gerichteten Blicken bat sie den Greis, ihr ruhig Gehör zu schenken, damit sie ihr von Angst und Neue gequältes Herz im ganzen Umfange vor ihm entlasten könne.

Der ahnungslose Mann versprach, der Bitte nachzukommen.

Die Gräfin begann:

(Fortsetzung folgt.)

Husten bekämen, wenn ihnen etwas Unrechtes aus der Kehle kommt, so hörte das Hustengeräusch nie auf.

— Gottlob, die „gute alte Zeit“ ist doch nicht überall gestorben und Wiener Blätter („N. Fr. Pr.“) sind so freundlich, einige Lichtblicke aus derselben zu veröffentlichen. Frau Ehne, Hofopernsängerin in Wien, giebt Gastrollen im Darmstädter Hoftheater, zuerst den Cherubin in Figaros Hochzeit. Die Vorstellungen beginnen um 7 Uhr. Se. Hoheit der Großherzog ist aber müde und befiehlt den Anfang um 6 Uhr. Man fängt also um 6 Uhr an, aber vor leeren Bänken; denn die Darmstädter, die keine Ahnung von der Mädigkeit des Großherzogs haben, kommen erst um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr. Ein paar Tage später singt Frau Ehne in der Favoritin und der Großherzog läßt sich in seiner Loge ein gebratenes Huhn und eine Flasche Rothwein zur Musik trefflich schmecken, vergißt aber nach Schluß des Stücks, daß kein Wagen vor dem feinen das Theatergebäude verlassen darf und hält eine Konferenz mit seinem Intendanten. Frau Ehne, welche mit dem Nachtzuge abreisen will, muß warten; denn ihr Kutscher weigert sich hartnäckig, vor dem Fürsten zu fahren und der Regen gießt in Strömen.

Hamburg. Im Auswanderungswesen giebt sich zum Leidwesen der deutschen und englischen Dampfergesellschaften und Agenten eine bedeutende Reaktion kund. Der Monat Mai gehört erfahrungsmäßig stets zu den frequentesten des ganzen Jahres; während z. B. im Mai 1872 10,906 Personen befördert wurden, sind im Mai 1874 nur 5094 über Hamburg ausgewandert. Schlimmer ist, daß die Rückwanderung aus Brasilien einen so erheblichen Umfang annimmt. Am Sonnabend kamen 240 Mann abgehärmt und enttäuscht aus jenem gelobten Lande zurück; die Sterblichkeit unter den Kindern ist nach Schilderung derselben eine schreckliche in Brasilien; manche haben ihre ganze Familie in fremder Erde begraben.

Vermischte Nachrichten.

— Die Menschen bekommen gewöhnlich den Husten, wenn ihnen etwas „Unrechtes“ in die Kehle kommt. Wenn alle Menschen den

Berliner Tageblatt

nebst

humoristisch-satirischem Wochenblatt

„ULK“

illustrirt von H. Scherenberg.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme Montags)
in einer Auflage von
25,200 Exemplaren,
davon außerhalb Berlins
ca. 7000 Abonnenten.

der Feuilleton-Beilage

„Sonntagsblatt“

mit Beiträgen erster Schriftsteller

beginnen mit dem 1. Juli ein neues Quartals-Abonnement.

Das rasche Aufblühen unseres Tageblatts, das nunmehr nächst der „Cölnischen Zeitung“

die am meisten gelesene Zeitung Deutschlands

geworden ist, liefert hinreichend den Beweis, daß dessen Leistungen die Ansprüche des Publikums auf eine wohlgeleitete und darum interessantere Zeitungsliteratur befriedigen, doch werden Redaktionen, wie Verleger, durch den Erfolg ermuntert, nicht nachlassen, das „Berliner Tageblatt“ nach allen Richtungen hin immer mehr zu vervollkommen.

Der „UlK“ hat durch seinen frischen und ungekünstelten Humor, durch die drastische Schlagfertigkeit seines Witzes und durch die meisterhaften Scherenbergschen Illustrationen nicht minder eine große Popularität sich zu erwerben gewußt.

Im Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ beginnt mit Anfangs Juli die neueste Novelle des allgemein beliebten Schriftstellers

Ferd. Fflug, betitelt: „Der Schatten von Queretaro“.

Ueberhaupt wird diesem Unterhaltungsbeilage des Blattes nach wie vor die größte Sorgfalt gewidmet und nur der geeignetste und wertvollste Stoff ausgewählt werden.

Die Reichhaltigkeit, durch welche sich das „Berliner Tageblatt“ bisher besonders auszeichnete, wird noch weiter ausgedehnt werden und danach umfassen:

a. Politischer Theil.

Populäre, freisinnige Leitartikel, Politische Tages- u. Wochenschau, Reichhaltige politische Nachrichten, Stenogr. Kammer-Verhandlungen.

b. Localer Theil.

Kommunales, Local-Nachrichten, Gerichtszeitung, Vereins-Nachrichten,

Berliner Stadtverordnetenversammlung (im stenographischen Auszuge).

c. Handels-Zeitung.

Börsen- und Handels-Notizen, Handels-, Markt- u. Börsenberichte, Ziehungslisten der wichtigsten Loos-effekten, Viehmarkt, Kompletter Courzettel.

d. Vermischtes.

Provinz-Original-Correspondenzen, Theater, Kunst und Wissenschaft, Hauswirthschaft, Ernennungen, Concurs-Nachrichten, Vollständige Ziehungslisten der Preussischen Klassenlotterie, Zahlreiche Annoncen aus allen Gebieten des öffentl. Verkehrs.

e. Im besonderen Sonntagsblatte, außer den beliebten Sonntags-Plaudereien von Siegmund Haber, interessante Artikel aus allen Gebieten, Humoresken zc. zc.

Der Abonnementspreis für das „Berliner Tageblatt“ nebst der Feuilleton-Beilage „Sonntagsblatt“ und dem humoristisch-satirischen Wochenblatt „UlK“ beträgt

pro Quartal nur 1 $\frac{1}{4}$ Thlr. incl. Post-Provision
(für alle drei Blätter zusammen).

Mit der rapiden Zunahme des Leserkreises hat der Umfang des Inseratentheils gleichen Schritt gehalten und bietet derselbe ein reiches Bild des sich in öffentlichen Anzeigen abspiegelnden Geschäfts- und Verkehrslebens, insbesondere enthält der Annoncentheil des „Berliner Tageblatt“ eine große Anzahl Vermietungen, Stellenvacanzen und Gesuche, Immobilien-Verkäufe und Verpachtungen zc. Er befriedigt sowohl im Angebot wie in der Nachfrage das Bedürfnis des Publikums. Der Insertionspreis von 4 Sgr. pr. Zeile (Arbeitsmarkt 3 Sgr.) ist im Verhältnis zu der großen Verbreitung, wie solche keine zweite Berliner Zeitung besitzt, ein sehr billiger zu nennen.

Die Expedition des „Berliner Tageblatt“.

Jerusalemstraße 48.

Die Gras-Auction

auf der Littenstriede in der Windisch soll
Montag, den 22. Juni d. Js.,
Vormittags 9 Uhr

abgehalten werden.

Eibenstock, den 17. Juni 1874.

Julius Bodo.

Logis-Vermietung.

Ein Familienlogis in meinem Wohnhause ist zu vermieten und kann vom 1. October d. J. bezogen werden.

Adv. Müller.



Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette
und Handarbeiten.

Gesamt-Auflage
allein in Deutschland
180,000.

Erscheint alle vierzehn
Tage.

Ausgabe ohne Modenkupfer.

Pro Quartal 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Jährlich:

24 Nummern mit Moden und Handarbeiten,
gegen 2000 Abbildungen enthaltend.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle
Gegenstände der Toilette und etwa 400
Musterzeichnungen für Weissstickerei, Sou-
tache etc.

Ausgabe mit Modenkupfern:

Pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.

Jährlich, ausser Obigem:

48 Grosse colorirte Modenkupfer, darunter 12
Blätter mit etwa 150 historischen und Volks-
Trachten.

Alle Buchhandlungen und Postämter neh-
men jederzeit Bestellungen an.

C. B. Fritzsche,
Kunst- & Handelsgärtnerei, Zwickau, Bahnhofstr.,

empfiehlt:
blühende Pflanzen, Blattpflanzen, Palmenzweige, Fächerpalmenwedel
und Bindereien aller Art, als: Kränze, Bouquets, Auler, Arelze &c.
Zur größeren Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums ist Herr J. C. Killig
bereit, geehrte Aufträge entgegenzunehmen und werden dieselben pünktlich und schnell effectuirt.

Grasauction.

Montag, den 22. Juni a. c., früh 8 Uhr soll die diesjährige Grasnutzung
meiner parzellenweise um das Meistgebot versteigert werden.
Die Zusammenkunft erfolgt am Carl Jugelt'schen Gute.
Eibenstock, am 18. Juni 1874. *Louis Unger.*

Grasauction.

Die diesjährige Grasnutzung der zur Stiftung weiland des Rector Herrn Magister Ficker
und dessen Ehefrau Christiane Sophie Dorothee Ficker, geb. Nier gehörigen, an der großen
Bockau gelegenen Wiesen, „Grünhain“ genannt, soll

Sonnabend, den 27. Juni 1874,

von Vormittags 8 Uhr an

in 31 durch numerirte Steine abgegrenzten Abtheilungen an den Meistbietenden versteigert
werden.

Man wolle sich hierzu unterhalb des Nonnenhäuschen bei Eibenstock einfinden.
Eibenstock, den 8. Juni 1874.

Der Curator der Mag. Ficker-Nier'schen Stiftung:
Adv. Müller.

Grasauction.

Die diesjährige Grasnutzung, ca. 30 Scheffel, auf meinen (früher Auerwald'schen,
an der Bernesgrün - Nothentirchner Straße gelegenen) Wiesengrundstücken soll Montag, den
22. Juni a. c., Vormittags von 9 Uhr an, parzellenweise meistbietend verpachtet werden.
Zusammenkunft im Auerwald'schen Gasthose in Bernesgrün.

C. G. Münnel.

Die Grasauction in Blauenthal,

die auf den 21. Juni angesetzt war, ist auf später verschoben.

Dr. C. Reichel.

Grasauction in Wolfsgrün.

Mittwoch, den 24. Juni d. J., von früh 9 Uhr an soll die diesjährige Gras-
nutzung meiner Wiesen parzellenweise um das Meistgebot und unter den vor Beginn der
Auction bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Die Zusammenkunft ist im hiesigen Gasthose.

Wolfsgrün, 17. Juni 1874. *Chr. Gottlieb Bretschneider.*

Schiesshaus.

Heute, Donnerstag, den 18. Juni, im neu restaurirten Garten

CONCERT,

gespielt von Musikdirector Deser. Anfang 6½ Uhr. Entrée 3 Ngr.

Auf Wunsch nach dem Concert TÄNZCHEN.

H. Chemnitzer Schloßbier wird verzapft.

Es ladet ergebenst ein

Heinrich Koch.

Heute, Donnerstag, den 18. Juni, im König'schen Saale:

Natur-Gesangs-Concert,

bestehend in verschiedenen Alpenliedern und Jodlern sowie humoristischen Vorträgen
mit Guitarre-Begleitung, der wirklichen Tyroler Sängerfamilie Mühlböck
in echter Billerthaler Nationaltracht.

PROGRAMM:

- Erste Abtheilung.
1. Der Gruß an die hier versammelte Gesell-
schaft.
 2. Der Jucheschrei auf der Alm, mit Jodler.
 3. Der Muhl mit der Sichel, mit Jodler.

Zweite Abtheilung:

4. Der Jaga im Thal, mit Jodler.
5. Heiße im Wald als Jaga, mit Jodler.

6. Die Harmonie der Tyroler Scharfschützen.
Dritte Abtheilung.
7. Der Echohall im Wald.
8. Der Schnee auf den Alpen, mit Jodler.
9. Der Wildschütz im Gamsgebirg, mit Lach-
Jodler.
10. Der Gute Nacht-Wunsch, oder Wieder-
sehen.

Eintrittspreis 3 Ngr. Kinder unter 10 Jahren zahlen auf beiden Plätzen die Hälfte.
Kasseneröffnung 7½ Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Freitag, den 19. Juni, folgt das zweite Concert
mit neuem Programm.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

**Selters-
und Sodawasser,**

Champagner-Limonade mit Him-
beer, Apfelsinen und Citronen, so-
wie ff. Himbeerlimonaden-Essenz
empfiehlt

Julius Tittel
am Neumarkt und Postplatz.

Selters- und Sodawasser, im Ganzen
ermäßigte Preise. *D. D.*

Gesucht

werden zum sofortigen Austritt bei hohem
Accordlohn zwei tüchtige Ziegelstreicher,
zwei Lehmmacher und zwei Lehmfahrer
in der Ziegelei von

Louis Fischer in Aue.

Ein tüchtiger Sticker

wird gesucht bei

Heinrich Trommer.

Ein geübter Sticker

wird gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses
Blattes.

Die diesjährige Grasnutzung von
meiner im unteren Kessel gelegenen Wiese bin
ich gesonnen zu verpachten.

Gottlieb Friedrich Schindler.

Morgen, Freitag, von früh 8 Uhr bis
Mittag

Wellfleisch

bei

A. Schmidt,
Langestraße.

An eine kinderlose Familie ist ein

kleines Logis

zu vermieten und kann sofort bezogen werden
bei

Schneidenbach.

Bekanntmachung.

Die Gesellschaft „Concordia“ sucht
für ihre Versammlungsabende ein geeignetes
Local. Gastwirthe, die darauf reflectiren, wer-
den gebeten, sich mit Unterzeichnetem in Ver-
bindung zu setzen.

Eibenstock. *Gustav Tittel.*

2 Thaler Belohnung

erhält Derjenige, der die vom 16.—17. Juni
d. J. mir abhanden gekommenen Legitimations-
papiere, bestehend in: Hausirchein, Gewerbs-
steuerchein und Auslandsreisepaß, beim
Restaurateur Herrn Schürer in der Garküche
zu Eibenstock wieder abgibt.

Fr. Aug. Koppich,
aus Reichenbach i. B.

Frachtbriefe

empfiehlt die Buchdruckerei von

E. Hannebohn.

Briefkasten. (Verspätet.)

Das für die letzte Sonnabendnummer be-
stimmte Inserat des Turnvereins zu Schön-
heide konnte wegen zu spätem Eingehen des
Briefes nicht mehr Aufnahme finden.

Die Exped. d. Amtsbll.

Deser. Silberberg. 19 Ngr. 1 Pf. Bln. 18 Ngr. 1 Pf.

Nr. 7

Erstheft
wöchentlich
Mal und
Diensttag
Donnerstag
Sonnabend

Inserat
für den
einer
einspaltigen
1 Ngr.

Bei

den Zwa

find, so
Goldstück

gen Reir
zur allge

haft und
chender

Be
Auf Gr
tungen
gung zu
den. T
cation d
tischen
am 1.

wird) i
der Kö
hat zu
ist es
Kopenh
Kopenh
vatim
erlangen
entnehr
keit ode
laut ge
zwischen
völkeru
nisse de
ertranf
bitteru
sehr ab
Die S
storben
von m
war es
treten
zwischen